

Dynamisches Verstehen – dynamisches Üben

Verstehen ist ein **dynamischer** Vorgang: der Verstehensprozess selbst generiert das Verstehen, er knüpft in seinem Verlauf an Bestehendes an und weist über sich hinaus, indem er Erwartungen weckt.

⇒ Text- und Satzverstehen sollten nicht statisch wie ein konstruiertes Bauwerk aufgefasst werden, sondern als ein ‚Procedere‘ mit eigener Dynamik.

Die wirksamsten Hilfen für das Verstehen müssen daher im Procedere selbst und *während* seines Ablaufs gesucht werden!

Textverstehen auf Satz- und Textebene

Den methodischen Ausgangspunkt für das Erlernen der lateinischen Sprache sollen nach heutiger Auffassung nicht mehr Einzelsätze, sondern kontextualisiertes sprachliches Material bilden. Dies wird in den neuen Lehrbüchern zwar berücksichtigt, allerdings lassen sich so gut wie keine Bezüge zur Dynamik des Verstehensprozesses erkennen, vielmehr werden immer noch analytische Verfahren angewendet (z.B. Warnung vor direktem Übersetzen, Herausschreiben von Wortfeldern *vor* dem Übersetzen).

⇒ Lohmann: Übersetzen entlang des Satzfadens; Bedeutung einer Vokabel erst dann erfragen, wenn sie im Satzverlauf an der Reihe ist; Trainieren des dynamischen Verstehens anhand gezielter Übungen, die alle bzw. möglichst viele Verstehensfaktoren mit einschließen (Syntax, Formenlehre, Kontext, Semantik, Erfahrungswissen, textgrammatische Kategorien).

Konventionen und statistische Wahrscheinlichkeit als Grundlage der Verstehenserwartung

Ein tragender Faktor des Verstehensprozesses ist die **normale Verstehenserwartung**, die auf statistischer Wahrscheinlichkeit beruht. Die Rolle der Konvention enthält für dynamisches Textverstehen zwei wesentliche Aspekte:

1. Die normale Verstehenserwartung ist die Voraussetzung dafür, dass Abweichungen von der Konvention überhaupt als solche empfunden werden.
2. Die Verstehensausrichtung am ‚Normalfall‘ muss als grundlegend für jeden Fremdsprachenunterricht angesehen werden.

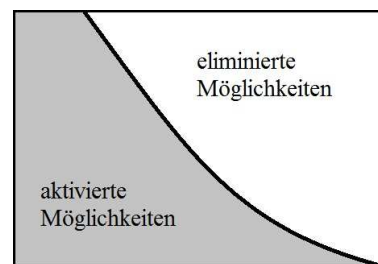
Übungen zur statistischen Wahrscheinlichkeit:

- Satzergänzungen, die sich an der Erwartung des Naheliegenden orientieren
- ambivalente Kasusformen: Dativ vs. Ablativ: Anhand einer Statistik kann folgende Regel formuliert werden: Dativ bei Personen, Ablativ bei Sachen
- Kasusfunktionen: z. B. Ablativ: Instrumentalis sehr wahrscheinlich; unabdingbar ist allerdings, dabei den Sinn für abweichende (grammatische oder semantische) Signale zu schärfen!
- Semantische Vielfalt bei *cum*-Sätzen und Partizipien: temporale Übersetzung naheliegend, sofern nicht der Kontext oder andere leicht erkennbare Signale (z. B. ein *tamen*) dies von vornherein ausschließen

Weichenstellung und Signale

Verstehensvorgänge: unendliche Kette von ‚Weichenstellungen‘, deren Richtungsentscheidungen jeweils durch bestimmte Signale gelenkt werden (Eisenbahn-Metaphorik).

Nahezu jedes sprachliche Element öffnet viele Verstehenswege, beim Verständnis eines Satzes stehen anfangs unbegrenzt viele Möglichkeiten offen, gegen Ende zeichnet sich jedoch eine determinierte Verstehenserwartung ab.



Sprachreflexion und „Satz-Modell“

Ursachen für den fehlenden dynamischen Ablauf des Textverstehens in modernen Lehrbüchern: überkommene analytische Übersetzungsverfahren, analytische Texterschließungsverfahren, an Formensystematik orientierte Lehrbuchkonzeption (Isolierung statt Ganzheitlichkeit, Überwiegen des formalen Bereichs, vertikale Schichtung des Vokabulars)

⇒ syntaktische Modelle im Lehrbuch auch optisch an den Ablauf konkreter Sätze koppeln